

Grand Island Anzeiger und Herald.

J. W. Bindolph, Herausgeber. Henry Garn, Redakteur.

Erscheint jeden Freitag.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Der „Anzeiger und Herald“ kostet \$2.00 pro Jahr. Bei Vorauszahlung Vor- auszahlung erhält jeder Leser ein schönes Adressbuch gratis.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Freitag, den 4. August 1893.

Politisches.

I.

Obgleich uns noch drei volle Monate von der kommenden Herbstwahl trennen, halten wir es doch für unsere Pflicht, schon jetzt mit uneren Lesern ein ernstes Wort über diese Wahl zu sprechen und es ihnen dringend an's Herz zu legen, diesmal früher begangene Fehler zu vermeiden und dadurch dem deutsch-amerikanischen Elemente die politische Bedeutung und Geltung zu verschaffen, die ihm rechtmäßiger Weise gebührt, die es aber bisher noch nicht erreicht hat.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wären nicht das, was sie heute sind, ohne das eingewanderte Element, unter dem wieder das deutsche Element den hervorragenden Platz einnimmt. Deutsche, die sich dieses Land als neue Heimath gewählt, waren es, die dieses Land zur Entfaltung, zur Blüthe gebracht haben; Deutsche waren es, die mit Gut und Blut für Aufrechterhaltung der Union gestritten haben; Deutsche waren es, die oftmals rauhen Sitten, welche in der neuen Heimath herrschten, geändert und verbessert haben; Deutsche waren es, deren Intelligenz den sozialen Werth dieses Landes unendlich gehoben hat.

Der große Werth, den die deutsche Einwanderung für dieses Land gehabt hat, kann kaum hoch genug veranschlagt werden und der gebildete Theil des nativistischen Elements giebt dies zu; was aber haben die Deutsch-Amerikaner bisher als Lohn verlangt für diese dem neuen Vaterlande geleisteten Dienste und was haben sie erhalten?

Zwei Dinge sind es vorzüglich, die dem Deutsch-Amerikaner so werth sind, wie das Leben selbst, nämlich die Aufrechterhaltung seiner Muttersprache und die Aufrechterhaltung seiner persönlichen Freiheit. Wie aber ist das Verlangen nach diesen Dingen bisher vom nativistischen Elemente beantwortet worden? Der deutsche Unterricht in den Schulen wird entweder auf ein Minimum beschränkt oder ganz abgeschafft und der persönlichen Freiheit werden durch das Know-nothing- und Prohibitions-Element die Flügel so sehr beschnitten, daß kaum noch ein Schatten dieser dem Deutsch-Amerikaner so sehr werthen Freiheit geblieben ist.

Und leider, leider, können wir uns der Wahrheit nicht verschließen, daß einen großen Theil der Schuld an diesem so demütigenden Stande der Dinge, das deutsch-amerikanische Element selbst trifft. Der Grund hiervon ist in zweierlei zu suchen: In politischen Ausschreitungen-Sünden und in politischen Unterlassungs-Sünden.

Wie viele Deutsch-Amerikaner gehen politisch noch heute Hand in Hand mit der Partei, welche seit Jahrzehnten systematisch gegen dieses Element gewirkt hat! Wie viele Deutsch-Amerikaner halten es kaum der Mühe werth, sich an den Wahlen oder gar an der den Wahlen vorhergehenden Campaigne in so weit zu betheiligen, daß sie sich die Zeit und Mühe nehmen, sich über die zur Entscheidung vorliegenden Tagesfragen zu informieren und dadurch in den Stand gesetzt zu werden, mit Verständnis in eigenen Interesse und zum Wohle des Allgemeinen stimmen zu können! Wie viele Deutsch-Amerikaner lassen sich durch Neid, Abgunst oder aus Rachegefühl verleiten, lieber für den schlimmsten Gegner des deutsch-amerikanischen Elementes zu stimmen, als für einen, ihre eigenen Interessen während der Deutsch-Amerikaner!

Dies mag Vielen hart erscheinen, aber es ist die Wahrheit. Diese ist oft bitter, sie ist aber notwendig zur Besserung. Ehe es möglich ist, begangene Fehler zu verbessern, muß man erkennen, daß man Fehler begangen hat und worin diese Fehler bestehen.

Damit ist der erste und wichtigste Schritt auf dem Wege der Reform gethan; der nächste ist das Erkennen, wie die begangenen Fehler zu verbessern sind. Ein wenig Nachdenken wird uns da auf den richtigen Weg führen, auf dem dann aber auch ein Jeder, sobald er ihn klar erkannt hat, unbedingt fortzuschreiten sollte.

gewanderten Deutschen mehr Interesse für die Landespolitik zeigen und sich genau über die politischen Ansichten der Leute, welche ihre Stimme verlangen, informieren; sie sollten untereinander die politische Lage besprechen und wenigstens den Versuch machen, einiges Handeln in's Leben zu rufen, eingebend des Grundsatzes „Einigkeit macht stark.“ Sie sollten, kurz gesagt, sich unter sich selbst gebüdig organisiren, um dem wohlorganisirten Gegner erfolgreich gegenüberzutreten zu können und sollten sich dann — als ein Ganzes — der Partei anschließen, welche schon seit Jahren allein den Kampf für das eingewanderte Element geführt hat — der freimüthigen, für deutschen Unterricht in den Volksschulen (wenigstens in diesem Staate) strebenden demokratischen Partei.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag tritt der Congreß zur Extra-Sitzung zusammen und wird hoffentlich ohne Verzug daran gehen, durch weise Gesetzgebung, die jetzt nachgerade unerträglich werdenden Finanzverhältnisse im Lande zu bessern.

Aus allen Theilen des Staates kommen Berichte über den Regenfall der letzten Woche. Fast überall war der Regen genügend, die von den Farmern gehegten Befürchtungen, daß die Korn- ernte durch Trockenheit geschädigt werden könne, zu zerstreuen. Der Regen kam gerade zur rechten Zeit, um dem Korn von großem Nutzen zu sein und die Farmer halten jetzt eine ausgiebige Korn- ernte für gesichert.

Die empörende Schlächterarbeit, welche der elektrische Heister im Zucht- hause zu Auburn an dem Delinquenten Taylor vollzog, muß die kaum ver- stümmelte Opposition gegen die Hinrich- tungsmethode auf's Neue beleben. Also solche Vorkommnisse — Stundenlange Tortur des bewußtlosen, röchelnden, zwischen Leben und Tod ringenden Opfers — sind möglich bei der Hinrich- tungsweise, welche als eine glänzende Ergründung der Menschlichkeit ge- priesen wurde? Unstreitig liegt in dem Auburn'schen Falle auch große Jahr- zehntliche in Bedienung der elektrischen Maschine vor; mindestens war die In- stallation der Apparatur aus schlechtem Mate- rial, wie man ja jetzt häufig von der theuren Seideumpinnung absieht und sich mit billiger Schellack- oder Harz- umhüllung behilft. Wo es sich um das menschliche Leben handelt, können doch aber ein paar Dollar mehr oder weniger keine Rolle spielen!

Der vom Comptroller of the Currency veröffentlichte Bericht über die Zahl der in den verschiedenen Staaten vertrakteten Nationalbanken stellt den Staat Nebraska und Iowa in sehr gün- stiges Licht. Nach dem Berichte haben von 3785 Nationalbanken 105 ihre Thüren geschlossen. Von diesen haben 14 schon wieder ihre Geschäftstätigkeit begonnen und nur mit Bezug auf 37 kann von einem Bankerott gesprochen werden. Von den 168 Nationalbanken in Iowa sind 8, von den 132 in Nebraska 5 gebrochen und von diesen 5 haben 4 die begründete Aussicht, in kurzer Zeit wieder eröffnet zu werden. Dies ist eine Thatfache, auf welche Nebraska stolz sein kann, da sie den Beweis liefert, daß das Vertrauen in die Geldinstitute des Staates unerschüttert ist. In Colorado sind von 38 Banken 15 vertraktet; in Californien 6 von 36; in Georgia 3 von 29; in Ken- tucky 6 von 81; in Montana 6 von 31; in New York 2 von 335; in Nord-Da- kota 3 von 32; in Tennessee 3 von 63; in Utah 3 von 10; in Washington 10 von 61. Dem gegenüber steht unser Staat mit 1 wirklich fallirten Bank von 132.

Das Obergericht des Staates Georgia hat kürzlich eine Entscheidung getroffen, welche von allen eifersüchtigen Ehemännern, ganz egal ob ihre Eifersucht Grund hat oder nicht, beachtet werden sollte. Ein gewisser G. L. Stephens war auf einen seiner Clerks eifersüchtig und um den letzteren, dessen Name Frank Wilkerson ist, auf der That zu ertappen, unternahm er angeblich eine längere Reise, hielt sich jedoch in der Nähe seines Hauses versteckt und trat zur Nachtzeit plötzlich und unerwar- tet in seine Wohnung, wo er seine schlammigen Befürchtungen begründet fand, indem er seine Gattin und Wilkerson in einer derartigen Situation antraf, daß jeder Zweifel an deren ehe- brecherischen Umgang ausgeschlossen war. Der beleidigte Ehemann versuchte Wilkerson zu erschließen, wurde jedoch durch seine Gattin, welche sich zwischen die beiden Männer warf, daran gehindert. Als er die Frau zur Seite gestoßen hatte und abermals Anstalten traf, auf Wilkerson zu schießen, kam ihm letzterer zuvor und erschloß den Gatten. Der untere Gerichtshof, vor dem die Sache verhandelt wurde, fand Wilkerson des Nordes schuldig; das Obergericht hat jedoch jetzt dieses Urtheil umgeworfen. In seiner Entscheidung sagt das Richter- Collegium: Wenn ein Ehemann, der die Untreue seiner Gattin kennt, dem Geliebten der Frau eine Falle stellt, um ihn auf der That zu ertappen und um sodann das Recht zu haben, ihn auf der Stelle niederzuschießen, so handelt der Angegriffene nur in Selbstvertheidigung, wenn er seinen Anzeiger er-

schießt.“ Diese Entscheidung erregt zwar im Staate Georgia viel Unzufriedenheit, ist jedoch, der Ansicht tüchtiger Advokaten zufolge, eine richtige Aus- legung der Gesetze.

Daß die Wahl Grover Cleveland's, schreibt der „Gl. Anz.“, auf alle Fabri- kanten, welche auf den Zollschutz ange- wiesen sind, einen nachtheiligen Einbruch gemacht habe, indem sie aus Befürchtung vor freihändlerischen Reformen alle Pläne auf Erweiterung ihres Betriebes fallen ließen und ihre Produktion auf den allernothwendigsten Bedarf ein- schränkten, ist eine der neuesten Behauptungen Chauncy Depew's. Diefelbe hat zwar an sich etwas Plausibles, denn daß ein vorrichtiger Geschäftsmann bei einem bevorstehenden oder wahrscheinlichen Umsturz der Handelsverhält- nisse, wie ihn die plötzliche Umkehr vom Schutzzoll zum Freihandel mit sich bringen muß, kaum große Lust verspüren dürfte, sich auf gewagte Spekulationen einzulassen, scheint durchaus klar und natürlich. Und doch hat Depew thätig- lich Unrecht. In der wichtigen Stahl- und Eisenindustrie wurden ja- briert im letzten Halbjahr 1892 — 1. Juli bis 31. Dezember — 4,387,317 Tonnen, im ersten Semester 1893 aber 4,562,913. Hier hat sich also die Produktion seit der Wahl gehoben. Auch in der so wichtigen Branche der Textildindustrie ist ein Aufschwung, kein Niedergang, für dieselbe Periode zu erkennen; nach der „Terre World“ sind im verflochtenen Kalenderjahr 102 neue Fabriken entstanden. Alles das beweist, daß nicht die geringste Angst vor dem etwa kommenden Weipent des Frei- handels, richtiger der Tarifreform herrscht. Auch mit der wirtschaftlichen Krisis hat letztere gar nichts zu schaffen. Das Geld wandert in's Ausland oder verbleibt sich; Jeder ist bemüht, seine Außenstände einzuziehen und weigert sich Kredit zu geben. Die natürliche Folge ist Geldknappheit selbst bei den soliden Häusern.

Spezielle Fälle

S. H. Clifford, New Cassel, Wis., wurde von Neuralgie und Rheumatis- mus geplagt, sein Magen war in Unord- nung, seine Leber war in beunruhigen- der Weise afficirt, der Appetit blieb aus, und er hatte außerordentlich an Fleisch und Kraft verloren. Drei Fla- schen Electric Bitters heilten ihn. Edward, Harrisburg, Ill. hatte acht Jahre lang eine eiternde Wunde an seinem Bein; er gebrauchte drei Flaschen Electric Bitters und sieben Schachteln von Bud- den's Arnicia Salbe, und sein Bein wurde heil und gesund. John Speaker, Catauba, D., hatte fünf große Nieren- wunden an seinem Bein, und die Ärzte sagten, daß er unheilbar wäre. Eine Flasche Electric Bitters und eine Schach- tel von Budden's Arnicia Salbe heilten ihn vollständig. Zu haben in Boyden's Apotheke.

Locales.

Am vorigen Sonntage wurden unsere Wirthe durch Polizisten benach- richtiget, in Zukunft streng darüber zu wachen, daß die in ihre Lokale führenden Seitenthüren geschlossen sind. Das Wackererement macht sich eben immer wieder von Zeit zu Zeit geltend und ver- sucht es vor Allem, die bisher hier bestehende Sonntagsfreiheit zu unterdrücken. Bürgermeister Geddes scheint nicht recht zu wissen, was er will, er möch' wohl Alle zufriedenstellen, wird aber wohl bald zu der Einsicht gelangen, daß dies un- möglich ist. Hier kann nur ein fester Wille und ein striktes Festhalten an dem, was der Mayor vor der Wahl dem freisinnigen Elemente versprochen hat, helfen, wie wir dies bisher von unseren Bürger- meistern Boyden und Platt gewohnt wa- ren.

Das am vorigen Sonntage in der Liefertrahalle stattfindende Concert nebst darauffolgendem Theater und Ball war recht gut besucht und bot den zahl- reichen Gästen eine reiche Fülle des Ge- nusslichen. Die Gesangs-Vorträge waren vortreflich und ernteten namentlich die Art. Abmeyer aus Kansas City reichen, wohlverdienten Beifall. Die Auffüh- rung des Theatersstückes „die schöne Mä- gerin“ verlief gut und das Stück ging glatt über die Bühne. Die sämtlichen Mitwirkenden thaten im vollen Sinne ihre Schuldigkeit, hatten ihre respektiven Rollen vorzüglich einstudirt und führten dieselben mit großem Geschick durch. Das Publikum wurde zu verschiedenen Malen zu lang andauernden Applausen hingerissen, den die Spieler auch in vol- lem Maße verdienten. Nach dem Thea- ter fand Ball statt.

Stadttrath.

Unsere Stadttrath hielten Mittwoch Abend eine in hohem Grade interessante Versammlung ab. Es wurde bean- tragt, daß eine Application für Eröff- nung einer Spielhalle dem Comite für Ordinanzen überwiesen werden sollte; dem Antragsteller wurde jedoch klar ge- macht, daß das Halten von Spielhäu- sern gegen die Staatsgesetze verstoße und daß daher eine Application für das Hal- ten derartiger Häuser nicht vor den Stadttrath gehöre. Hierauf wurde der Antrag prompt niedergelegt. Die Summe von \$50.00 für den Bau eines Musikhauses wurde bewil- ligt.

Dem Hrn. Hugo Stephan, welcher nachwies, daß er in Folge eines vor 2 Jahren erhaltenen Beinbruchs nicht fähig sei, seine „Poll Tax“ abzuarbei- ten, wurde auf seinen dahinbezüglichen Antrag die Zahlung besagter Steuer er- lassen.

Eine Anzahl Rechnungen gegen die Stadt wurden dem Finanz-Comite über- wiesen.

Die Verichte der verschiedenen Comite, sowie der Stadtbeamten, wurden eingebracht und angenommen.

Die Petition der Schwelern vom St. Francis Hospital für unentgeltliche Lie- ferung des Wassers aus den städtischen Wasserwerken für Hospitalzwecke wurde bewilligt.

Dem Hrn. Morgan wurde ein 30tägiger Urlaub bewilligt.

Das Eruchen von J. A. Donaldson, seine 2 Trap-Lizenzen an George Vaughn übertragen zu dürfen, wurde bewilligt. Hierauf Vertagung.

Jetzt versucht dieses.

Es wird Euch nichts kosten und sicher- lich gut thun, wenn Ihr Husten, Erkäl- tung, oder irgend eine Krankheit der Kehle, der Brust oder Lunge habt. Es wird garantiert, daß Dr. King's Neue Entdeckung bei Schwindel, Husten und Erkältungen Erleichterung giebt, oder das Geld wird zurückerstattet. Leute, welche an der Grippe litten, fan- den, daß dieselbe gerade das passende Mittel war, und sie erholten sich durch den Gebrauch derselben schnell und voll- ständig. Versucht eine Probeflasche auf unsere Kosten und lernt durch eigene Erfahrung, wie gut diese Medizin ist. Probeflaschen gratis in Boyden's Apothe- ke. Große Flaschen 50 Cents u. \$1. 3

Außerordentlich billig.

Voll 124 Acker, 3 Meilen von der Stadt. Gebäulichkeiten und Verbesser- ungen kosten \$900. Muß verkauft werden. Macht mir eine Offerte. J. H. Wilhelm.

Halber Preis nach Chicago.

Am 17., 24. und 31. Juli und 4. August wird die St. Joseph & Grand Island Bahn Gesellschaft Hin- und Retour-Billette für einen Preis und Billette für einfachen Weg zu reduzierten Preisen verkaufen. Wegen Auskunft wende man sich an den nächsten Agenten oder an J. H. Wilhelm, General Pass. Agt., St. Joseph, Mo.

De Witt's Witch Hazel Salbe heilt Hä- morrhoiden. De Witt's Witch Hazel Salbe heilt Brandwunden. De Witt's Witch Hazel Salbe heilt Geschwüre. De Witt's Witch Hazel Salbe heilt Wunden.

Abonniert auf den „Anzeiger und Herald.“

Die beste Manier, in Erfahrung zu bringen, ob Dobbin's Elektrische Seife wirklich so gut ist, als es gefagt wird, besteht darin, die Seife zu probiren. Es wird Euch nicht täuschen. Hütet Euch aber vor Nachahmungen. Es giebt eine Menge von Elektrischen und Magnetischen Seifen, welche darauf berechnet sind, das Publikum zu täuschen und es glauben zu machen, daß es Dobbin's Elektrische Seife sind, oder wenigstens so gut. Wir fabriziren diese seit 1869. Es ist die „Original Elektrische“ und ist garantirt, viermal soviel als irgend eine andere Seife werth zu sein. Zum Waschen eines Artikels, von den feinsten Spitzen bis zum schwersten Blanket, findet sie nicht ihres Gleichen. Befolgt nur die Anweisung.

Alles was auf den beiden Um- schlägen der Seife gefagt ist, ist fertig bringen könnt, je eine andere, als diese Seife zu brauchen, nachdem Ihr sie verlohrt und ihren Werth erfahren habt.

Dobbin's Seifenfabrik Co., Nachf. von J. L. Craigin & Co., Philadelphia, Pa.

Wer irgend etwas anzeigen will, kann nicht besser thun, als wenn er dazu die Spalten des „Anzeiger und Herald“ benutz. Es ist bei Weitem die gele- senste Zeitung in Hall County und des- halb das Blatt zum Anzeigen. Was nützt eine Annonce in einer Zeitung, die keine Abonnenten hat?

Gelegenheit zur Weltausstel- lung.

Raten halbiert!

Von und nach dem ersten August wird die Burlington Linie Hin- und Retour- Billette nach Chicago, welche für 30 Tage für die Rückfahrt gültig sind, zum halben Preise plus 2 Dollars ver- kaufen. Ein einfaches Ein-Weg-Billet zu denselben niedrigen Raten im Verhältnis. Billette, welche nach diesen Raten verkauft werden, sind frei von allen Einschränkungen und berechtigten den Ge- genthümer zu allen Rechten. Besucht Euereu Kaskaganten und trifft mit ihm alle Vorkehrungen für die lange geplante Reise nach Chicago.

Selbstverrath.

Die junge Frau Affessor hatte schan- derhaftes Unglück in der Küche. Ob- wohl sie täglich versicherte, daß sie aus- gezeichnet kochen könne, mißlang ihr eben so pünktlich jeden Tag das Essen — natürlich stets ohne ihre Schuld und nur durch irgend welche mißgünstige Zufälle. Diesen schenkte aber der Affessor, nachdem er Wochen lang mit größter Selbstbeherrschung die unglau- blichen Sachen verschluckt hatte, zuletzt sein Vertrauen mehr und wagte sogar eines Tages, nach dem vollkommenen Miß- raten einer Venne mit Trüffeln, offen seine Zweifel an der Kochkunst Emilens auszusprechen.

Nun aber gab's eine schreckliche Scene! Verrennung, Unland und Viehlosigkeit warf ihm die kleine reizende Frau vor. Wie glücklich brach sie in ein so schmerzhaftes Schluchzen aus, daß er sich im Stillen einen heiligen Eid ablegte, in Zukunft ohne Widerrede Alles essen zu wollen, was sie ihm vor- setzen werde.

Am nächsten Tage kündigte sie denn auch, als er heimkehrte, mit strahlendem Gesichte einen „diesmal aber schon wirk- lich ausgezeichneten“ Rehschlegel an, welche Nachricht der Affessor um so ge- fahreter bereitgenahm, als er vorsorglich bereits durch ein Frühstück im Wein- restaurant sich für alles Kommende präparirt hatte. Der Rehschlegel er- wies sich allerdings wieder jäh und ohne jede Würze — aber der Gatte hütete sich, davon eine Silbe zu sagen und brachte mit schüchternem Appetit und ge- heuchelter Anerkennung auch einige Bissen hinunter — dann jedoch ging's nicht mehr. Er wollte schon trotz ihres mißtrauischen auf seinem Antlitz ruhenden Blickes die Gabel weglegen — da schellte es außen. Er sprang auf und hinaus. „Ach Kind“, rief er, als er zurückkehrte, „denke Dir nur, unsere arme Wäscherin, die sieben Kinder und seit Monaten einen kranken Mann hat, ist wieder außen; sie jammert, daß sie schon seit zwei Tagen nichts zu essen mehr im Hause hätten! Wenn ich mir vorstelle, daß wir da so schlummern, und Andere leiden die bitterste Noth. — Weist Du was, die armen Leute sollen's auch ein- mal gut haben: Begehen wir eine heroische That, geben wir der Wäscherin den Rehschlegel!“

Und mit gutgepielter Begeisterung ergriß er die Gatte und wollte schon damit hinausgehen — da fiel sie ihm in den Arm und rief entsetzt: „Am Gottes willen nicht, Hugo — die richtet mich ja sonst bei allen Bekannten aus!“

Der Gebrauch der Erbielten und Taschentücher ist zur Zeit Karls V. zuerst eingeführt worden. Vordem pfeiften man an schlichten hölzernen Tischen und benutzte als Unterlage für Schüsseln und Teller gegerbte Felle. Tischtücher von Leinwand und Tamaft fand man auch später nur an fürstlichen Tafeln. Eine merkwürdige Sitte war es, daß der Herr die Berechtigung hatte, vor dem Platz eines Ritters, auf welchem ein Tafel lastete, das Tisch- tuch entzwei zu schneiden und ihm den Teller und das Brod umzukehren. Der so Geschmähete mußte alsdann den Platz tilgen oder beweisen, daß man ihm Unrecht gethan. Diese Schmach wiederfuhr sogar einem mächtigen Für- sten, dem Grafen Wilhelm von Henne- gau, als er vor der Tafel Karls VI. von Frankreich speiste. Ein Waffenheld jerschnitt vor ihm das Tischuch mit dem Bemerkten, daß ein Herr, der keine Waffe trage, unwürdig sei, an eines Königs Tafel zu sitzen. Betroffen an- getanderte der Graf, daß er, wie jeder an- dere Ritter, Schwert und Lanze führe, worauf Jener erregnete: „Das kann nicht sein, denn sonst würdest Du schon längst den Tod Cures bei Courtray er- schlageneu Dheim's gerächt haben!“

Wie Harnisch Divisionsprediger wurde. Der bekannte General Ken- zel, der im Jahre 1798 die Divisions- predigerstelle zu vergeben hatte, liebte gern allerhand späßige Reden anzuhö- ren. Als nun der berühmte, später in Breslau wirkende Theologe Harnisch auf ihm um die Stelle anhielt, sagte er, bei dem Namen Harnisch anspielend: „Die Stelle kann Er nicht bekommen, mein lieber Kätz, die ist schon so gut wie vergeben.“ „Na“, erwiderte der Theologe schlagfertig, „dann mach's auch nicht, Herr General Tourniter, dann muß ich mich eben anderweit um- sehen.“ „Er ist ja ein Schwerenoths- kerl“, rief Kenzel, „so Einen aber brauche ich für meine Soldaten, der das Maul auf dem rechten Fleck hat. Er soll die Stelle haben!“ So erhielt Harnisch das Amt, und Kenzel hatte es nie zu bereuen, daß er es ihm verliehen hatte.

Durch einen Tritt in die Magenengebd löbte auf dem Exercierplatz in Erfurt, Provinz Sachsen, ein Offizier einen Rekruten. Der brutale Act wurde sofort ver- haftet.

Das Gold, welches im Va- tikan in den daselbst aufbewahrten Gedenkmünzen, Gefäßen, Ketten und anderen Kostbarkeiten entkalfen ist, würde, nach glaubwürdigen Berechnun- gen, bei Münzung mehr als das gegen- wärtig in Europa im Umlauf befind- liche Gold ergeben.

Ein „Bielwagen“ wurde unlängst aus Glasgow hier importirt. Derselbe ist kunstvoll ausgestattet, mit Eisen und Wädgerstellen versehen, und die ziemlich hohe Kasten auf dem- selben kann nach allen Richtungen ge- dreht werden. Schmied- und Ver- goldungen dienen als Zierrath.

Einfache Rate für Hin und Retour.

Die Union Pacific verkauft Billette nach Grand Island und zurück für einfachen Preis an Alle, welche der jährlichen Staats-Reuni- on vom 28. August bis 2. September beizu- wohnen wünschen. Erfindigt Euch nach Einzelheiten beim nächsten U. P. Agenten.

Billige Raten.

Vom 1. August an wird die Union Pacific Bahn Billette nach Chicago und zurück, gut für 30 Tage und für alle Züge, zum Preise von \$19.15 ver- kaufen. Billette für Schlafwagen kann man im Voraus besorgen, indem man sich an die Billett-Office wendet.

Kein Wagenwechsel in irgend einer Klasse zwischen Grand Island und Chi- cago. H. L. McManis, Agent.

Straßenbahnen passieren von und zu allen Bahnhöfen in jeder Richtung.

WM. KOPKE, Eagle House,

Deutsches Gasthaus, 414 E. 14 Str., Omaha, Neb.

Bedingungen: \$1 per Tag. Mahlzeiten 25 Cts. — Kutterfall in Verbindung mit dem Gasthaus.

F. W. PRIBNOW, Contractor und Baumeister.

Empfiehlt sich zur Ausführung von Bauten aller Art. Alle Schreinerarbeit Be- tens ausgeführt.

Kostenanschläge kostenfrei gemacht! 1003 N. Pine Str., Grand Island.

Markt-Vericht.

Grand Island.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, and pork.

Chicago.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, and pork in Chicago.

Süd-Omaha.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, and pork in Süd-Omaha.

Advertisement for Berlorene Manneskräft! featuring a portrait of a man and text about strength and health.

Advertisement for Opernhaus-Fleisch-Laden featuring a portrait of a man and text about meat products.